

# HÄNDEL

## Alexander's Feast or The Power of Musick

HWV 75

Herausgegeben von / Edited by  
Konrad Ameln

Klavierauszug  
nach dem Urtext der Hallischen Händel-Ausgabe von  
Piano Reduction  
based on the Urtext of the Halle Handel Edition by

Konrad Ameln



Bärenreiter Kassel · Basel · London · New York · Praha  
BA 4001-92

BESETZUNG / ENSEMBLE

Soli: Soprano, Tenore, Basso

Coro: Soprano I, II, Alto, Tenore I, II, Basso

Violino I, II, Viola I, II, Violoncello, Contrabbasso;

Oboe I, II, Fagotto I–III, Flauto (a becco) I, II;

Corno I, II; Timpani;

Basso Continuo (Cembalo, Organo, Fagotto, Violoncello, Contrabbasso)

Aufführungsdauer / Duration: ca. 90 min.

Neben diesem Klavierauszug sind die Partitur (BA 4001, käuflich)  
und das Aufführungsmaterial (BA 4001, leihweise) erhältlich.

In addition to the present vocal score the full score (BA 4001, for sale)  
and the performance material (BA 4001, on hire) are also available.

Ergänzende Ausgabe zu: *Georg Friedrich Händel, Hallische Händel Ausgabe*,  
herausgegeben von der Georg-Friedrich-Händel-Gesellschaft, Serie I, Band 1:  
*Das Alexander-Fest oder Die Macht der Musik* (BA 4001), vorgelegt von Konrad Ameln.

Supplementary edition based on: *Georg Friedrich Händel, Hallische Händel Ausgabe*,  
issued by the *Georg-Friedrich-Händel-Gesellschaft*, Series I, Volume 1:  
*Das Alexander-Fest oder Die Macht der Musik* (BA 4001), edited by Konrad Ameln.

# INHALT / CONTENTS

|               |      |
|---------------|------|
| Vorwort ..... | IV   |
| Preface ..... | VIII |

## Erster Teil / First part

|  |    |
|--|----|
| <b>1. Overture</b> .....   | 1  |
| <b>2. Recitativo</b> 'T was at the royal feast (Tenore) .....                          | 5  |
| <b>3. Aria e Coro</b> Happy, happy, happy pair! (Tenore e Coro) .....                  | 6  |
| <b>4. Recitativo</b> Timotheus, plac'd on high (Tenore) .....                          | 16 |
| <b>5. Accompagnato</b> The song began from Jove (Soprano) .....                        | 17 |
| <b>6. Coro</b> The list'ning crowd .....   | 18 |
| <b>7. Aria</b> With ravish'd ears the monarch hears (Soprano) .....                    | 23 |
| <b>8. Recitativo</b> The praise of Bacchus then the sweet musician sung (Tenore) ..... | 27 |
| <b>9. Aria e Coro</b> Bacchus, ever fair and young (Basso e Coro) .....                | 28 |
| <b>10. Recitativo</b> Sooth'd with the sound (Tenore) .....                            | 36 |
| <b>11. Accompagnato</b> He chose a mournful Muse (Soprano) .....                       | 36 |
| <b>12. Aria</b> He sung Darius, great and good (Soprano) .....                         | 37 |
| <b>13. Accompagnato</b> With downcast looks the joyless victor sate (Soprano) .....    | 39 |
| <b>14. Coro</b> Behold Darius great and good. . .                                      | 40 |
| <b>15. Recitativo</b> The mighty master smil'd to see (Tenore) .....                   | 45 |
| <b>16. Arioso</b> Softly sweet in Lydian measures (Soprano) .....                      | 45 |

|  |    |
|--|----|
| <b>17. Aria</b> War, he sung, is toil and trouble (Soprano) .....      | 48 |
| <b>18. Coro</b> The many rend the skies .....                          | 52 |
| <b>19. Aria</b> The Prince, unable to conceal his pain (Soprano) ..... | 70 |

## Zweiter Teil / Second Part

|  |     |
|--|-----|
| <b>20. Accompagnato e Coro</b> Now strike the golden Lyre again! (Tenore e Coro) .....                   | 75  |
| <b>21. Aria</b> Revenge, Timotheus cries (Basso) .....   | 81  |
| <b>22. Accompagnato</b> Give the vengeance due to the valiant crew (Tenore) .....                        | 88  |
| <b>23. Aria</b> The princes applaud with a furious joy (Tenore) .....                                    | 90  |
| <b>24. Aria e Coro</b> Thais led the way (Soprano e Coro) .....  | 94  |
| <b>25. Accompagnato e Coro</b> Thus, long ago, ere heaving Bellows learn'd to blow (Tenore e Coro) ..... | 103 |
| <b>26. Recitativo</b> Let old Timotheus yield the prize (Tenore e Basso) .....                           | 112 |
| <b>27. Soli e Coro</b> Let old Timotheus yield the prize .....   | 112 |

## Anhang / Appendix

|   |     |
|---|-----|
| <b>28. Recitativo</b> Your voices tune (Alto) .....                     | 124 |
| <b>29. Duetto</b> Let's imitate her notes above (Soprano ed Alto) ..... | 124 |
| <b>30. Coro</b> Your voices tune .....                                  | 129 |

# VORWORT

*Alexander's Feast or The Power of Musick* nannte John Dryden sein Gedicht, das er als *An Ode in honour of St. Cecilia's day* kurz vor seinem Tod 1697 schuf. Er folgte dabei dem Brauch, am Cäcilientag (22. November) die Schutzheilige der Tonkunst in Dichtung und Musik zu ehren; dieses „Cäcilienfest“ war in England durch den Komponisten Henry Purcell seit 1683 zu einer zugleich nationalen und religiösen Feier ausgestaltet worden. Mit der Ehrung der Heiligen war schon frühzeitig ein Lobpreis der Musik verbunden, deren Gewalt über die Menschen bei verschiedenen Anlässen gezeigt wurde. So ist auch das Fest, das Alexander der Große nach der Eroberung von Persepolis seinen Getreuen gab, nur ein solcher Anlass, um diese Macht der Musik darzustellen. Der von Dryden gewählte Titel ist insofern etwas irreführend, als Alexander gar nicht der Held der Dichtung ist, sondern zunächst der griechische Sänger Timotheus, der bei diesem Fest mit seinem Singen die Zuhörer – unter ihnen Alexander und die schöne Griechin Thais – zu Stolz und Freude, zu Mitleid und Liebe, zu Wut und Rache bewegt; nachdem so viele Bereiche menschlichen Empfindens von Timotheus durchmessen sind, tritt Cäcilia an seine Stelle und führt den Menschen über sich hinaus zur heiligen Tonkunst, die sie aus himmlischen Bereichen auf die Erde hernieder holt. – Man hat dem Dichter wiederholt zum Vorwurf gemacht, dass nach der breiten Darstellung menschlicher Affekte der Übergang zur christlichen Kunst allzu kurz und gewaltsam erfolge und diese nicht genügend zur Geltung komme – wohl mit Unrecht! Denn diese Ode ist von vornherein auf die musikalische Komposition hin angelegt, was schon rein äußerlich dadurch in Erscheinung tritt, dass jeder ihrer sieben Teile mit einem Chorus abschließt; der Dichter rechnete also mit der Musik als einer Schwesterkunst, deren Gewalt sich an seiner Ode eben erweisen sollte, der gleichen, Phantasie und Gemüt bewegenden Gewalt, die er in seinem Gedicht verherrlichte.

Unter den zahlreichen Dichtungen, die in England damals zu Ehren der heiligen Cäcilia entstanden sind, nimmt Drydens *Alexander's Feast* unbestritten die erste Stelle ein; das bezeugt u. a. Newburgh Hamilton, der die Ode für Händels

Komposition eingerichtet, d. h. in Rezitative und Arien gegliedert hat. Das Gedicht war bereits mehrfach in Musik gesetzt worden, so von den Engländern Jeremiah Clarke († 1707) und Thomas Clayton († um 1730) und dem Venezianer Benedetto Marcello († 1739), als Georg Friedrich Händel sie 1736 in Form einer großangelegten Kantate komponierte. Dass er „inmitten der zerrissenen Zeit der Opernkämpfe“ (Chrysander) gerade diese Dichtung auswählte, hatte mehrere Ursachen: zunächst musste ihn die vom Text gebotene Möglichkeit reizen, die Macht der Musik über einen der größten Männer des Altertums darzustellen; denn dies bedeutete zugleich die Gelegenheit, Empfindungen und Leidenschaften auszudrücken, die – der Größe Alexanders entsprechend – weit über den Durchschnitt menschlicher Affekte hinausragten. Der entscheidende Grund für die Auswahl gerade dieses Textes war aber wohl der, dass Händel „in diesen Tagen der Streitigkeiten und Missgeschicke“ (Chrysander) sich der national-englischen Bedeutung des Cäcilienfestes bewusst wurde und mit der Komposition einer Cäcilienode seine eigene, bedrohte Stellung im englischen Musikleben zu festigen suchte; er spürte die Kraft einer Tradition, die seit Purcells Tagen „tief in der nationalen und religiösen Denkart des englischen Volkes verwurzelt war“ (Schrade), und wählte die Dichtung, die „so lange schon der Nation zur Ehre gereicht hat“ (Hamilton) und noch vier Jahrzehnte nach ihrem Entstehen als die wertvollste ihrer Art galt. So waren alle Voraussetzungen dafür gegeben, dass Händels Komposition eine gute Aufnahme fand; und in der Tat schenkte Händel mit *Alexander's Feast* England und der ganzen Kulturwelt das größte und schönste Werk, das je zu Ehren der hl. Cäcilia geschaffen wurde.

Händel hatte bereits 1713 ein Werk für das Cäcilienfest komponiert, eine Kantate *Splenda l'alba in oriente*; doch zeigt die Wahl eines italienischen Textes, dass er sich damals der nationalen Bedeutung des Festes noch nicht bewusst war; eine Solokantate *Look down, harmonious Saint* ist nicht datiert, auch unvollständig überliefert, liegt aber zeitlich wohl vor *Alexander's Feast*. Hier ist mit der Wahl eines englischen Textes bereits ein wesentlicher Schritt auf dem Wege zur Würdigung der

# PREFACE

*Alexander's Feast or The Power of Musick* is the name John Dryden gave to the poem which he wrote as *An Ode in Honour of St. Cecilia's Day* shortly before his death in 1697. It was thus in poetry and music that he was following the tradition of honouring the patron saint of church music on St. Cecilia's day (22nd November). The composer Henry Purcell had made this "Feast of Cecilia" into both a national and a religious celebration since 1683. Honouring the saint was associated with praising music early on, and its power over the people was shown on various occasions. The feast which Alexander the Great gave his trusty followers after conquering Persepolis is also just such an occasion to demonstrate this power of music.

The title chosen by Dryden is to a certain extent somewhat misleading, in that Alexander is not even the hero of the poem and that it is at first the Greek singer Timotheus, who with his singing moves the audience at this feast – among them Alexander and the beautiful Greek woman Thais – to pride and joy, to pity and love, and to rage and revenge. After so many spheres of human feelings have been traversed by Timotheus, Cecilia takes his place and leads the people to "arts unknown before", which she brings down to earth from heavenly spheres.

A criticism repeatedly levelled at the poet is that after the expansive portrayal of human emotions, the transition to the Christian art is far too short and drastic, and that it is not shown to its best advantage. But this is surely doing him an injustice, for from the very beginning this ode is manifestly with the musical composition in mind, as is evidenced by the mere fact that each of its seven parts finishes with a chorus. The poet thus saw the music as a sister art whose power should then prove itself in his ode with the same power of stirring the imagination and the emotions which he celebrated in his poem.

Of all the numerous poems written in England at the time in honour of St. Cecilia, Dryden's *Alexander's Feast* is unquestionably without equal, and this is substantiated by Newburgh Hamilton, among others, who adapted the ode for Handel's composition, i. e. divided it into recitatives and arias. When George Frederick Handel set it to

music in the form of a large-scale cantata in 1736, the poem had in fact already been put to music several times, including by the English composers Jeremiah Clarke († 1707) and Thomas Clayton († ca. 1730), and the Venetian Benedetto Marcello († 1739). There were several reasons why he chose precisely this poem "in the midst of the strife-torn times of opera feuds" (Chrysander): first of all, the possibilities the text offered of showing the power of music over one of the greatest men of antiquity must have tempted him, for this at the same time meant the chance to express feelings and passions, which – in keeping with the status of Alexander – far surpassed the average span of human emotions. The overriding reason for this very text being chosen however, is likely to have been that Handel "in these days of disputes and misfortunes" (Chrysander) realised the national significance of the Cecilia feast for the English and was seeking to strengthen his vulnerable position in English music life by composing a Cecilia ode. He sensed the power of a tradition which "had been deeply rooted in the national and religious mindset of the English people" (Schrade) since the days of Purcell, and chose the poem which "had sufficed the nation as a vehicle for honouring her for so long" (Hamilton) and was still regarded as the most valued of its kind a full four decades after it was written. All the preconditions were thus in place for Handel's composition to be well received, and with this *Alexander's Feast*, Handel did indeed present England and the entire cultural world with the greatest and most beautiful work ever written in honour of St. Cecilia.

Handel had written a work for St. Cecilia's feast as early as 1713, a cantata *Splenda l'alba in oriente*, but the choice of an Italian text shows that he was as yet unaware of the national importance of the feast. A solo cantata *Look down, harmonious Saint* bears no date and has come down to us incomplete, but its composition will in all likelihood have preceded the *Alexander's Feast*. The choice of an English text for the work already goes quite a long way to honouring the national feast. With *Alexander's Feast* however, he not only continues the tradition established by Purcell of celebrating St. Cecilia's day, but also follows his role model in